

# Laibacher Zeitung.

Nr. 3.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbl. fl. 5-50 für die Ausstellung ins Haus  
halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. 7-50.

Mittwoch, 5. Jänner.

Unterhaltungsgebühr: Für kleine Unterlate bis zu  
6 Seiten 25 kr., darüber vor Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen vor Seite 3 kr.

1881.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste  
Nummer Freitag, den 7. Jänner.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. im Ministerium des kais. Hauses und des Neuherrn dem Sectionsrathe Josef Pelz Ritter von Fellenau den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes und dem Hof- und Ministerialsecretär Hugo Glanz Freiherrn v. Ach a den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. über Auftrag des Ministers des kais. Hauses und des Neuherrn den mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerialsecretär Dr. Franz Ritter Niedenau zum wirklichen Sectionsrathe und den mit Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialsecretärs bekleideten Hof- und Ministerialconcipisten erster Klasse Josef Malzatti Ritter von Monte Tretto zum wirklichen Hof- und Ministerialsecretär allernädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den absolvierten Rechtshörer Josef Dresek zum Concept-practicanten bei der k. k. Landesregierung ernannt.

Am 1. Jänner 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und ver-sendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 das Gesetz vom 27. Dezember 1880, betreffend Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai 1873 (R. G. Bl. Nr. 87) über die den auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873 (R. G. Bl. Nr. 70) errichteten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Ausührung der Stempel- und der unmittelbaren Gewalten zufügenden Begünstigungen auf andere Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorzusssklassen.

("Wr. Btg." Nr. 1 vom 1. Jänner 1881.)

## Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Wiener Sängerbunde in Anerkennung seines künstlerischen und humanitären Wirkens die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allernädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Die Afrikanerin.

Oper von Meyerbeer in 5 Acten.

Laibach, 3. Jänner 1881.  
(Schluss.)

Die meiste Stücke dieser "Basco-Afrikanerin" datieren nach Meyerbeers handschriftlichen Aufzeichnungen aus der allerletzten Zeit des Meisters. Sie sind in den Jahren 1860 bis 1864 komponiert; so z. B. das Finale im zweiten Acte 1862, die Verceuse 1863, der indische Marsch in demselben Jahre, das Duett des vierten Actes 1862, der Manzanillo-Baum 1863. Am ältesten ist der erste Act; der Priesterchor ist 1857 komponiert, die erste Romanze, das älteste Stück der Oper, 1853; auch die Ballade des "Nelusco" im dritten Acte fällt in das Jahr 1858.

Nach diesen Bemerkungen über die ganz einzige bestehende Entstehungsart der Oper erübrig noch, die Wertschätzung derselben in musikalischer Richtung zu erwähnen. Eine innere dramatische Nothwendigkeit, eine Entwicklung und Consequenz der Charaktere ist bei derartigen Legitmanipulationen eigentlich gar nicht mehr zu verlangen; wo der blühende Opernunfinn mit orientalischer Ueppigkeit zu wuchern beginnt, wo die Logik uns ebenso im Stiche lässt wie die Geographie, kann streng genommen nur mehr von einer prunkvollen musikalischen Ausstattung die Rede sein, deren

Laibach, 4. Jänner.  
Der Herr Stationschef der k. k. priv. Südbahn in Laibach hat dem Landespräsidium den Betrag von 30 fl. als Sammlung des hierigen Verkörperschafts zugunsten der durch Erdbeben betroffenen ärmeren Bewohner von Agram übergeben.

Indem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeschafft wird, wird diese milde Spende hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

### Der Wiener Bürgermeister bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Wir haben schon gestern die Antwort Sr. Majestät des Kaisers mitgetheilt, welche Allerhöchst dieselben dem Bürgermeister der Stadt Wien bei der am 2ten d. M. allernädigst gewährten Audienz zu ertheilen geruhten. Der Bürgermeister berief noch für denselben Abend eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes, um über das Resultat der besondern Audienz zu referieren. Der Inhalt der beiden gewechselten Reden betonte in glücklicher Weise das innige Verbältnis, wie es zwischen der Dynastie und der Bevölkerung besteht, und das durch die Taclosigkeiten während der letzten Wochen in Nichts erschüttert wurde.

Als der Bürgermeister Dr. R. v. Newald nach Eröffnung der Sitzung den Zweck der Einberufung fundgab, erhoben sich sämmtliche Gemeinderäthe von ihren Sitzen und verharrten so während des ganzen Verlaufes der Sitzung. Der Bürgermeister Dr. R. v. Newald richtete bei Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache an die Versammlung: Ich habe Sie, meine verehrten Herren, zu dieser außerordentlichen Sitzung eingeladen, um Ihnen sofort die überaus herzlichen und huldvollen Worte mitzutheilen, mit welchen Se. Majestät unser allernädigster Kaiser die Ansprache zu beantworten geruhte, die ich an Se. Majestät gerichtet habe. Nachdem in dieser Antwort Se. Majestät auf meine Ansprache Bezug zu nehmen die Gnade hatte, erlaube ich mir Ihnen den Inhalt derselben bekanntzugeben, bevor ich die kaiserliche Antwort mittheile. Meine Anrede lautete:

"Eure k. und k. Apostolische Majestät! Als der treuehorsamste Gemeinderath die ehrfurchtvollste Glückwünsche zur Verlobung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen darbrachte, geruhte Eure Majestät zur unvergänglichen Ehre Wiens huldvollst Allerhöchstirher Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, dass die Bevölkerung jedes Ereignis, welches Eure Majestät und die Allerhöchste Familie betrifft, als eine alle berührende Angelegenheit empfindet und dass alle zusammen in der That nur Eine Familie bilden.

Eingedenk dieser unvergesslichen Worte rüstet sich Wien zur festlichen Begehung der Vermählungsfeier Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, damit auch bei diesem hochbeglückenden Ereignisse erneuert Zeugnis gegeben werde von den innigen Banden, welche die Reichshaupt- und Residenzstadt an das erlauchte Kaiserhaus knüpfen. Eure Majestät haben die vom Gemeinderathe getroffenen Vorbereitungen einzufränen und in weiser Einsicht und mit angestammter Hochberzigkeit durch die im Allerhöchst-eigenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen gewidmeten Spenden die Initiative zur Bildung eines Fonds zu ergreifen geruht, dessen Verwendung Lautenden bedrängten Familien Hilfe und Segen bringen wird. Indem ich Eurer Majestät im Namen der Stadt Wien für die huldvollen Spenden, diejenen mit Jubel begrüßten neuerlichen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens, den unterhängsten Dank ausspreche, bitte ich Eure Majestät, allernädigst zur Kenntnis zu nehmen, dass der treuehorsamste Gemeinderath den edlen Intentionen Eurer Majestät am besten dadurch nachkommen zu können glaubt, wenn die eine Hälfte des Fonds zur Auslösung verschiedener Winterkleider, von Leib- und Bettwäsche und Handwerkzeug, die andere zur Unterstützung von Nothleidenden in Wien mittelst Zuweisung von grösseren Beträgen verwendet wird, da der Gemeinderath die Überzeugung hegt, dass durch diese Theilung bei zweckmässiger und gewissenhafter Durchführung die Möglichkeit gegeben sein dürfte, dort Hilfe zu bringen, wo sie am dringendsten noththut. Gestatten mir Eure Majestät noch die ehrfurchtvollste Versicherung beizufügen, dass der Gemeinderath der Stadt Wien bei jedem Anlaufe von dem aufrichtigsten Bestreben geleitet wird, in den Herzen der Bevölkerung das ererbte kostbare Kleinod der Liebe und Unabhängigkeit an das Kaiserhaus unversehrt zu bewahren."

Se. Majestät erwiderte: "Die Genugthuung, welcher Ich anlässlich der Mir dargebrachten Glückwünsche des Gemeinderathes zur Verlobung des Kronprinzen, Meines geliebten Sohnes, mit den Mir heute in Erinnerung gebrachten Worten Ausdruck gegeben, hat sich seitdem durch die Wahnehmung nur noch erhöht, in welch' herzlicher und angelegentlicher Weise die Bewohner Wiens bedacht sind, an der festlichen Begehung der Vermählungsfeier teilzunehmen. Mit Recht heben Sie hervor, dass dadurch Zeugnis abgelegt wird, wie eng geknüpft die Bande sind, die Mich und Mein Haus mit der Bevölkerung Meiner Reichshaupt- und Residenzstadt verbinden. (Lebhafte Bravo!) In den Beschlüssen der Gemeindevertretung, deren Sie erwähnt haben, erkenne Ich das Bestreben,

große und kleine Kunstgriffe und Kniffe niemand besser zu handhaben wusste, als gerade Meyerbeer. Es scheint beinahe, dass Meyerbeer bei der Composition dieser Oper seine früheren Werke Revue passieren und dasjenige in seiner neuen Oper anklingen ließ, was sich in den früheren am wirksamsten erwiesen hatte.

Die Schwerterweihe in den "Hugenotten" z. B. ist eines der grossartigsten und gewaltigsten Stücke; sie wurde offenbar das Muster für den Es-dur-Satz mit dem Bass-Unisono im ersten Acte der "Afrikanerin." Das Terzett ohne Begleitung im dritten Acte des "Robert" erweist sich von großer Wirkung; es wurde zum Modell für das Septett in B-moll im zweiten Finale der "Afrikanerin". Der Königsmarsch im "Proleten" hat eine unverwüstliche Zugkraft; daher musste in der "Afrikanerin" ein "indischer" Königszug untergebracht werden. Und hier gelang auch der Wunschkommen; denn dieser indische Marsch ist eines der farbenreichsten und wirksamsten Stücke der ganzen Oper. Die Krone der "Hugenotten" ist das Liebesduett im vierten Acte; Meyerbeer musste in der "Afrikanerin" gleichfalls ein Liebesduett haben. Dass diese hier citierten Nummern zugleich die hervorragendsten der "Afrikanerin" sind — wozu wir außerdem noch das Gebet auf dem Schiffe und die Scene unter dem Manzanillo Baum rechnen — sollte das als reiner Zufall hinzunehmen sein? Meyerbeer war ein zu feiner und speculativer Kopf, als dass das anzunehmen wäre.

Meyerbeer bietet uns in dieser Oper nichts Neues; er zeigt sich nicht in einem neuen Lichte und die grössten Stücke derselben erreichen nicht die Höhe be-

reits früher geschaffener, währenddem die schwächsten dieses Werkes nicht zu den geringsten zählen, die der Meister in seinem Leben geschrieben. Das musikalisch Bedeutendste liegt in dem vierten und fünften Acte der "Afrikanerin", in welchen Meyerbeers bereits im Versiegen begriffen scheinende Phantasie in rascheren Fluss geriet; hier ist es auch, wo er sich als der gewaltige Meister der grossartigsten Klangcombinationen und Instrumental-Effekte erweist; geradezu berauszend ist die Farbenmischung bei der Sterbescene unter dem Manzanillo-Baum; hier erreicht das instrumentale Rosinenfest seinen Höhepunkt; der unsichtbare Chor, gleichsam als lebendige Orgel, bildet eine harmonische Unterlage von ganz unbeschreiblichem Effekte, und man vergisst bei dieser Scene, dass die sterbende "Selica" eigentlich nur einen schon an die Grenze des Trivialen streifenden Walzer singt.

Freilich müssen wir auch sofort hinzufügen, dass bei der hiesigen Aufführung dieser Oper die instrumentalen Effekte, die sonst von so fascinierender Gewalt sind, zum großen Theile verloren gehen; die Wirkung ist hier, wie bei allen großen Opern Meyerbeers, weitaus bedingt durch Massenentfaltung der orchesterlichen Kräfte, was selbstverständlich von den Streichern am meisten gilt; so ist es z. B. nicht möglich, die Einleitung zum fünften Acte bei nur schwacher Beziehung der Saiteninstrumente zur Geltung bringen zu können, und that'schlich geht dieses sonst so gewaltig klingende Unisono spurlos an uns vorüber. Aus dem gleichen Grunde klingt die Orchesterpartie in der Sterbescene Selicas dürr und mager; das Schwirren der

Meinem Wunsche zu entsprechen, daß bei dem bevorstehenden Freudenfeste der Notleidenden gebacht werde. „Die glückliche, unter Gottes gnädigem Beistande sichtlich forschreitende Entwicklung des Ihrer Obhut anvertrauten ausgedehnten Gemeinwesens stellt große Anforderungen an dessen Vertretung; möge dieselbe sich in patriotischer Einsicht jederzeit zur vollen Höhe ihrer Aufgabe erheben und reiche Früchte ihrer Wirksamkeit ernten. (Beifall.) Meine schirmende Fürsorge und fortwährende kaiserliche Huld bleibt Ihnen gesichert.“ (Anhaltendes Bravo!)

Bürgermeister Dr. N. v. Newald: Diese Worte werden unvergesslich fortleben in der Geschichte Wiens und ich lade Sie ein, Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hoch da zu bringen. Se. Majestät unser Allernädigster Kaiser Franz Joseph lebe hoch! hoch! hoch!

Die Gemeinderöthe stimmten in diesen Ruf ein und hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ueber die Außerlichkeiten dieses Empfanges berichtet die „Presse“: Die Auffahrt der Deputation hatte um 1 Uhr mittags mit aller Solennität stattgefunden. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter Uhl erschienen heute in vollem Ordensschmuck, Schriftführer Professor Landsteiner, Bavaristenordenspriester, im Talar und mit dem Hut der Consistorialräthe. In Galawagen der Gemeinde fuhr die Deputation zu Hofe. Sofort, nachdem die Mitglieder in dem Vorhof des Audienzsaales erschienen waren, wurden sie dem Kaiser angemeldet und sogleich in den Audienzsaal geführt.

Der Kaiser befand sich bereits in dem Saal und begrüßte freundlich die Eintretenden. Die Deputation bildete einen Halbkreis, und auf ein genehmigendes Zeichen Sr. Majestät trat der Bürgermeister vor und richtete an den Kaiser die oben erwähnte Rede. Der Kaiser verlas die Antwort mit einer ungemein warmen und herzlichen Betonung, neigte zum Schluss sein Haupt zum Grusze und hiemit war die Audienz zu Ende.

### Die Linzer „Bauern-Deputation“ beim Grafen Taaffe.

Ueber den bereits in einem telegraphischen Berichte inkürze gemeldeten Empfang der Linzer „Bauern-deputation“ bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe liegt der ausführliche Bericht vor. Derselbe lautet: Am 1. d. M. um 11 Uhr vormittags wurde der Redakteur des Linzer Sonntagsblattes, der Faiseur des oberösterreichischen Bauern-tages, und der Bürgermeister Hubmer vom Ministerpräsidenten empfangen.

Redakteur Kirchmayer sprach die Bitte um Gestaltung des Bauerntages aus. Das Verbot der Bauernversammlung habe eine große Aufregung erzeugt, die durchaus keine künstliche sei. Die Veranstalter sowie die Geladenen seien durchaus patriotische Männer gewesen. Die oberösterreichischen Bauern verfolgen keine revolutionären Tendenzen, sondern stünden auf eigenen Füßen. Man beabsichtige die Gründung von Bauernvereinen, die in steter Fühlung mit den Abgeordneten stünden und diese hindern, Politik auf eigene Faust zu machen. Was den beabsichtigten Bauerntag betrifft, so habe man das Programm wesentlich geändert und von der Einladung von Abgeordneten Umgang genommen. Auf die Frage des Ministerpräsidenten, ob das Gesuch um Abhaltung der

neuen Versammlung dem Statthalter bereits überreicht sei, erwiederte Kirchmayer, man habe zur Vermeidung eines Conflictes die Anzeige neuerdings erstattet.

Der Ministerpräsident bemerkte, er müsse dem Statthalter die Entscheidung darüber überlassen. Was den Bauerntag betrifft, so habe er nie gezweifelt, dass die Veranstalter desselben gute Patrioten seien. An dem Vorhandensein einer Aufregung wolle er nicht zweifeln, dieselbe werde aber künftig vermehrt, denn dies sei überall dort der Fall, wo in Steuerfragen die Parteien hineinzuspielen suchen. Die Parteien gehen da immer weiter, auch in Insinuationen, als der ruhig denkende Mensch. Was bezweckt der Bauerntag? Entweder wollen die Bauern dadurch beweisen, welche Wichtigkeit sie dieser Frage beilegen, um die Regierung anzuregen, dass sie selbst die Sache in die Hand nimmt und dasjenige thut, was möglich ist. Das ist nicht nothwendig, denn die Regierung sieht es ja ohnehin, wenn sie ihre Pflicht kennt. Auf der anderen Seite wäre es Sache des Bauerntages, die Mittel anzugeben, in welcher Weise geholfen werden kann. Das wissen sie aber selbst nicht, und in diesem Momente kann auch die Regierung nicht eingreifen, da die nach dem Gesetze berufene Centralcommission in der Grundsteuerfrage zuerst ihr definitives Votum abgeben muss. Erst wenn dies geschehen ist, dann sei es Sache der Regierung, darüber schlüssig zu werden, ob nicht gewisse Härten der Grundsteuerfrage gemildert werden können. Das Bestreben der Regierung, in dieser Richtung vorzugehen, sei vorhanden und sie brauche nicht erst dazu hingelenkt zu werden. Was möglich ist, werde die Regierung thun. Heute jedoch sei eine Verfügung noch unzulässig. Die für den 27sten Dez. v. J. geplante Bauernversammlung hätte keine praktischen Folgen gehabt, denn das, was auf dem Gebiete der Grundsteuerfrage zu erzielen ist, werde ohne dieselbe auch erreicht werden; aber etwas anderes hätte geschehen können, bei der vorhandenen Aufregung hätten leicht derartige Reden gehalten werden können, welche die Regierung in ihren spontanen Entschlüssen gehindert hätten. Man hätte dann gesagt, die Regierung handle unter einem auf sie geübten Druck und hätte damit der Regierung es erschwert, etwas zu thun, deshalb hatte der Statthalter recht, die Versammlung nicht zu gestatten. Was die jetzigen Wünsche wegen Abhaltung einer Versammlung betrifft, so sei dies ein Novum; er sei überzeugt, der Statthalter werde diese Frage nach allen Seiten eingehend in Erwägung ziehen. Wir leben in einem Rechtsstaat, über den Kopf des Statthalters hinaus könne der Minister eine Entscheidung nicht treffen.

Auf die Bemerkung Kirchmayers, dass politische Brandreden nicht zu besorgen seien, meinte der Ministerpräsident, der Einzelne habe ja die Sache auch nicht in der Hand.

Auf die Frage des Ministerpräsidenten, welche Bewandtnis es denn mit der in den Blättern angekündigten Entsendung einer Bauerndeputation an Se. Majestät den Kaiser habe, antwortete Kirchmayer, es sei in der Comitésitzung beschlossen worden, eine Deputation an Se. Majestät zu schicken, um Sr. Majestät die Bedrängnisse der oberösterreichischen Bauern vorzutragen. Der Ministerpräsident bemerkte darauf, da müsse jedevfalls eine Eingabe gemacht werden, doch müsse er schon jetzt auf etwas aufmerksam machen. Er wisse nicht, ob Se. Majestät die Deputation zu empfangen geruhet wird, aber wenn dies der Fall sein sollte, dann wird Se. Ma-

jestät nur Bauern empfangen, aber keinen Redakteur. Kirchmayer bemerkte ferner, dass das Gesuch wegen Abhaltung der Bauerversammlung am 10. Dezember schon überreicht worden sei. Der Ministerpräsident meinte, er könne nicht wissen, wie der Statthalter entscheiden werde. Den Fall angenommen, dass er die Versammlung bewilligt, so sei seine Ansicht, dass, wenn die Versammlung spectakulös verlaufen sollte, es der Audienz bei Sr. Majestät noch weniger Chancen in Aussicht stellen könnte. Er sei lange in Tirol gewesen und habe dort mit der bürgerlichen Bevölkerung verkehrt und gefunden, dass es am besten sei, mit den Bauern offen zu reden, immer gerade auf das Ziel loszugehen. Kirchmayer bemerkte, er könne die bestimteste Versicherung geben, dass die Aufregung im selben Augenblicke verschwindet, in welchem die Versammlung bewilligt wird. Er habe alles in der Hand. Der Ministerpräsident erwidert darauf, wenn er (Kirchmayer) alles in der Hand habe, dann sei es seine Aufgabe, beruhigend zu wirken. Es werde von verschiedenen Seiten gezeigt, durch die Hebe werde aber nichts zu stande gebracht. Die Regierung werde für die Bauern das Möglichste thun, und er könne nur mittheilen, dass man sich jetzt schon im Finanzministerium mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt. Um so größer aber sei die moralische Verpflichtung dem Lande gegenüber für jene, die sich unter den Bauern eines so großen Einflusses erfreuen. Kirchmayer meinte, er wolle nicht heben. Der Ministerpräsident erwiderte, er möge dies durch Thaten, durch seine Zeitung, seine Reden beweisen und dahin wirken, dass sich die Leute beruhigen. Dann werde er (Kirchmayer) die moralische Genugthuung haben, am besten für die Interessen der Bauern gewirkt zu haben. Durch das Heben werde das gerade Gegentheil bewirkt. Die einen heben aus diesem, die anderen aus jenem Grunde, am Ende ist doch der Bauer der Angeschmierte. Der Bauer hat ja ganz andere Ziele. Auf die erneute Versicherung Kirchmayers, es werde absolut auf die Beruhigung hingewirkt werden, verwies der Ministerpräsident auf die Lebensfrage in Oberösterreich. Damals sei man ruhig an die Regierung herangetreten und hat den gewünschten Erfolg erzielt. Auch in der Grundsteuerfrage besteht ein guter Wille, dass die Sache in Ordnung komme. Der Ministerpräsident schloss mit den besten Wünschen für Oberösterreich im neuen Jahre und betont neuerdings, dass, je mehr die Bevölkerung beruhigt werde, desto mehr erreicht werden kann.

### Vom Ausland.

Bei dem am Neujahrstage in Paris stattgehabten „Empfange“ drückte der apostolische Nunzius Msgr. Tzacki in seinem Namen, sowie im Namen des diplomatischen Corps die Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs und des Präsidenten der Republik Grévy aus. Völzler erwiderte, dass er von den ausgedrückten Gefühlen tief gerührt sei, und sprach sodann in herzlichster Weise mit jedem Mitgliede des diplomatischen Corps.

Beim NeujahrsEmpfange in Berlin hat der Kaiser keinerlei Ansprache gehalten und sich nur auf die Conversation mit einzelnen Personen nach beendetem Empfange beschränkt.

In Paris ist am Neujahrstage der bekannte Agitator Blanqui gestorben. Louis August Blanqui, 1805 zu Nizza geboren, studierte in Paris Rechtswissenschaft und Medicin, begann seine „politische Laufbahn“ 1830 unter den Barricadentümpern der Julikage und nahm seither während der kurzen Pausen, in denen er sich auf freiem Fuße befunden, Theil an allen Verschwörungen gegen die jeweilige Regierung. Wegen des Mai-Aufstandes von 1839 wurde er zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt. 1848 amnestiert, setzte er sein Demagogengeschäft wieder fort, stiftete den „Club des republikanischen Centralvereins“, mit dessen Hilfe er eilige Puschte gegen die republikanische Regierung in Scène setzte; wegen jenes vom 15. Mai wurde er zu zehn Jahren Gefängnis verurtheilt. Nachdem er diese Strafe verbüßt, wurde er 1861 abermals verurtheilt und blieb bis zum Sturze des Kaiserreichs interniert. Nach dem 4. September gehörte er zu den Hauptwühlern der Communardenpartei und Haupturhebern des Commune-Aufstandes und wurde 1872 abermals zu lebenslänglicher Gesängnisstrafe verurtheilt. Als er vor einem Jahre begnadigt worden, suchte er seine alte Verschwörerrolle wieder aufzunehmen, aber ohne besonderen Erfolg; in den letzten Monaten machte er von sich reden wegen Herausgabe der Zeitschrift: „Ni Dieu, in Maître“.

Aus London, 1. Jänner, meldet man: Nach dem gestrigen Cabinetsrahe, der drei Stunden währte, hatte Fürst Lobanoff eine längere Unterredung mit Lord Granville. — Die Staatsseinnahmen bis Ende 1880 ergeben gegen 1869 eine Zunahme von 2.025,335 Pfd. Sterl. Die Zolleinnahmen giengen um 58,000 Pfd. Sterl. zurück.

Die Bustände in Irland werben aber immer trostloser. Täglich laufen Meldungen von neuen Ausschreitungen ein, welche beweisen, dass die Vand-

geheilten Geigen, die bei uns nicht dicht genug besetzt werden können, klingt so dürtig und armselig, dass es wohl nicht möglich ist, dadurch jene bezaubernde Wirkung hervorzubringen, die wir sonst empfinden haben; der unsichtbare Chor im fünften Acte, dessen wir schon Erwähnung gethan, wird durch eine Phiharmonika ersetzt, deren trivialer näselnder Ton keineswegs für den warmen Klang menschlicher Stimmen zu entschädigen vermag.

Alles in allem genommen müssen wir es jedoch nur anerkennen, dass überhaupt die Vorstellungen der „Afrikanerin“ ermöglicht wurden, und sollen die besprochenen Mängel nichts weniger als Ladel bedeuten; diese liegen in unseren Verhältnissen begründet, die ein Einzelner auch mit dem besten Willen nicht zu ändern vermag. Allerdings könnte man hier füglich das sich: „strecken nach der Decke“ ratzen und lieber gute Aufführungen kleiner Opern empfehlen, als die mangelhaften Vorführungen großer Werke; allein wir können uns auch der Einsicht nicht verschließen, dass eine Theaterleitung das Geschäftliche nicht aus den Augen verlieren darf und nicht gegen den Strom der Wünsche eines Publicums schwimmen kann. Unser Publicum verlangt nur große Oper und — Operette; nun also, die Wünsche werden erfüllt, und man kann von niemandem verlangen, dass er gegen sein eigenes Interesse hande, auch von einer Theaterdirection nicht.

Was die Aufführung selbst anbelangt, so war sie, „soweit die vorhandenen Kräfte reichen“ — um mit Wagner zu reden — befriedigend. Die Darstellerinnen und Darsteller leisten, was ihnen eben möglich zu leisten

ligen trog der beträchtlichen Truppenmacht nach wie vor die herrschende Gewalt im Lande ist. Unweit Williamstown in der Grafschaft Galway führte der Versuch einiger Constabler, eine Anzahl von Emigrations-Mandaten an zahlungssäumige Pächter zu behändigen, zu einem ernsten Tumult. Die Constabler wurden von der ländlichen Bevölkerung mit Steinen, Unrat und so weiter beworfen. Der Bürgermeister ließ den Aufruhr verlesen und die Polizei stürmte mit gezogenen Säbeln eine Brücke, auf welcher die Angreifer Posto gesetzt hatten. In Dublin haben die Militärbehörden bereits außerordentliche Vorsichtsmassregeln getroffen. Es wurden sämtliche Truppen der Dubliner Garnison (6250 Mann und 16 Kanonen) in den Kasernen consigniert, alle Wachen und Piquets in der Stadt beträchtlich verstärkt und Laternen, Kerzen und Bündhölzer sind an die Patrouillen vertheilt worden, im Falle die Gasleitung in den Kasernen abgeschnitten werden sollte.

Wie aus Dublin, 1. Jänner, berichtet wird, erließ der Vicekönig eine Bekanntmachung, wodurch alle für den vergangenen Samstag und Sonntag anberaumten Land-Meetings verboten wurden. Parnell, Biggar, Dillon, Sullivan und Sexton beabsichtigten, der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. — Im Prozesse Parnell und Genossen beantragte der Vertheidiger, die Verlesung der von den Angeklagten seit der Einleitung des Prozesses gehaltenen Reden zu beanspruchen. Der Richter wies den Antrag zurück und vertagte die Verhandlung auf Montag.

Das Belgrader "Amtsblatt" veröffentlicht die Namen der 128 gewählten und der 39 ernannten Skupstchina-Mitglieder. Unter den letzteren befinden sich der Muhammedaner Jakub Mustafic und der Israelit Abram Ozerovic.

**Zum Abschluß eines österreichisch-ungarischen und serbischen Handelsvertrages**  
gehen über die bezüglichen schwebenden Verhandlungen der "Pol. Corr." unter dem 31. Dezember v. J. nachstehende weitere Mittheilungen aus Belgrad zu: In der gestern abgehaltenen Sitzung formulierten die serbischen Delegierten auf Grund der ihnen auf telegraphischem Wege aus Belgrad zugegangenen Weisungen schriftlich den Standpunkt ihrer Regierung. Ihre Erklärung erstreckte sich auf die Stellung, welche den in Österreich-Ungarn concessionierten Assuranz-Gesellschaften und Bankinstituten in Serbien zukommen soll. Die Discussion in der Conferenz galt daher sowohl dem den Grenzverkehr betreffenden Artikel 3 des Entwurfes, als auch der Erörterung der eben erwähnten Angelegenheit.

Glücklicherlich dieser letzteren besthele keine principielle Differenz der Anschaungen, indem von serbischer Seite erklärt worden sei, dass ein der Regelung des Aktienwesens im Fürstenthum Serbien zu widmendes Geieh, welches so bald als möglich ins Leben treten soll, gleiches Recht für serbische Unterthanen wie für Ausländer feststellen werde, und eine andere Basis von österreichisch-ungarischer Seite nicht verlangt werde. Es handle sich also in dieser Richtung nur noch darum, die beiderseitigen, grundätzlich und sachlich von einander nicht differierenden Anschaungen in einer beiden Theilen entsprechenden Form zum Ausdrucke zu bringen. Auf Wunsch der österreichisch-ungarischen Delegierten wurde auch dieser Punkt des Vertragsentwurfes, wie bereits erwähnt, von serbischer Seite schriftlich formuliert. Für die nächste, mutmaßlich Dienstag, den 4. Jänner, stattfindende Sitzung glaubt man von serbischer Seite einer ausführlichen Rückäußerung der Vertreter Österreich-Ungarns, sowohl rücksichtlich des Art. 3 des Grenzverkehrs als auch des eben erörterten Punktes entgegensehen zu sollen. In Belgrader Regierungskreisen gibt man anhaltend der Hoffnung Raum, dass sich durch reciprokes Entgegenkommen die bisher aufgetauchten Schwierigkeiten werden beheben lassen.

## Vagesneigkeiten.

(Neue Adjustierung.) In militärischen Kreisen spricht man von einer bevorstehenden neuen Adjustierung bei den Uhlancen. Es sollen die Uhlanken wieder mit zwei Reihen Knöpfen, wie seinerzeit die dunkelgrünen, versehen werden. Auch soll ein Bruststück zum Aufknöpfen wieder in Anwendung kommen, die Offiziere erhalten Epaulettes. Die Blousen sollen abgeschafft und hiefür Spenser eingeführt werden.

(Winterwetter an der Adria.) Man schreibt der "N. fr. Pr." aus Triest, 28. Dezember: Der diesjährige Winter entbehrt seiner herkömmlichen Merkmale. Weil es jenseits des Karpates und der Alpen gleichfalls nicht Frost werden will mit Schnee und Kälte, so fehlt uns der ausgleichende Luftzug, die Bora, die uns von einem jenseitigen richtigen Winter könnte gäbe, vom Winter jenseits des Bora-Gebietes, schwerhaft zu nennen, dem hyperborischen. Die Südwestströmung der oceanischen Atmosphäre, hier mit dem Südostwind als "Scirocco" zusammengeworfen, beherrscht unsere Ufer, wie den größten Theil von Europa. Dunst-schwere Luft, deren Temperatur seit Wochen kaum je

unter 10 Grad Celsius heruntergegangen ist, verhüllt uns den südlichen Himmel. Der 26. Dezember bildete einigermaßen eine Ausnahme. An diesem Tage stellte sich mäßige Bora ein, offenbar infolge eines Schneefalls oder einer sonstigen Temperatur-Erniedrigung, die im Norden und Nordosten während der Nacht vor sich gegangen sein musste. Doch nach wenigen Stunden war diese Strömung abermals durch den Scirocco verdrängt. Infolge dessen werden auch die Insassen unserer Landwohnungen noch immer von der sommerlichen Nachtplage der Stechmücken, zanzare (Culex pipiens L.), heimgesucht — wohl Ende des Weihnachtsmonats ein äußerst seltenes Vorkommen. Auch die Vegetation will nicht hinterher. Noch vor wenigen Tagen wurde beispielweise ein frisches Exemplar der Spätsommerblume Centranthus ruber gefunden. Es ist ein Winter, wie er sonst die Südküsten von Wales und die Kanalinseln heimsucht. Um so erfreulicher wirkten die verhältnismäßig wenigen hellen Tage. Es ist während dieses Winters in den Ufergegenden noch nirgends gefunden, auch noch keine Schneeflocke gesehen worden. Wenn dieses "Golfstromwetter" noch länger anhält, so werden wir diesen Winter neben denen von 584, 1172, 1186, 1225, 1290, 1328, 1497, 1506 und 1846 zu verzeichnen haben. Im Süden, wo die ärmere Bevölkerung, wie es insbesondere der vorige Dezember und Jänner zeigten, wegen Mangels an Heizmitteln in strenger Jahreszeit ungemein zu leiden hat, kann man derartige Winter trotz ihrer mancherlei Widerwärtigkeiten geradezu eine Wohlthat nennen.

(Eine bescheidene Honorarforderung.) Vom Londoner Haus Rothschild soll, nach einer Meldung des "Ghorsfutar", an die Pestler Musikkapelle des Macz Pal die Aufforderung ergangen sein, ob und zu welchen Honorarbedingungen sie geneigt wäre, für sieben Tage nach London zu kommen und im Palais Rothschild zu spielen? Macz Pal erklärte sich in seinem Antwortschreiben bereit, nach London zu gehen und verlangte für die erwähnte Zeit außer dem Ersatz der Meise- und Verpflegskosten ein Honorar von 14.000 fl. Er motivierte diese Forderung damit, dass ihm Baron Erlanger in Frankfurt für einen Tag 2000 Gulden bezahlt habe.

(Vication um einen Kuss.) In einem kleinen Städtchen des Torontaler Comitates wurde jüngst zugunsten der Agramer Beschädigten eine Tanzunterhaltung arrangiert, mit welcher auch ein Wohlthätigkeits-Bazar verbunden war. Während verselbst geschah es, dass eine der Bazar-Schönen, von edlem Wohlthätigkeitsfeuer erschossen, einen Kuss an den Meistbietenden feilbot, unter der Bedingung, dass der einkommende Betrag dem wohlthätigen Zwecke zugewendet werde. Nun entspann sich eine Vication um das begehrte Kaufobjekt; da aber die Jugend nur spärlich vertreten war, bewegte sich dieselbe in bescheidenen Kreisen und ergab das Resultat, dass die kostbare Ware um den Preis von 15 fl. 11 kr. dem Meistbietenden zugeschlagen wurde. Als die Feilbietung beendet war, versammelte sich das Publicum in der Mitte des Saales, und während der Gemahl der betreffenden Dame den Präsidentenstuhl einnahm, fand die "Execution" in feierlicher Weise statt.

## Locales.

(Gemeinderathssitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Bericht der vereinigten Bau- und Finanzsection über das Project der Abtragung des zum hiesigen fürstbischöflichen Palais gehörigen, an der Nordseite der Domkirche augebauten Stallgebäudes. II. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Voranschläge der Stadtkasse, des Bürger-spitalkondes, des Stiftungsfondes und des Lotterie-Anleihenfondes für das Jahr 1881; 2.) über die Geld-verlagsbewilligung zur Bestreitung der Volkszählungs-auslagen.

(Christbaumfeier.) Donnerstag, den 6ten d. M., um 5 Uhr nachmittags findet die Christbaumfeier im hiesigen Kinderspital statt, wozu alle Gründer, Wohlthäter und Gönner, sowie überhaupt alle Kinderfreunde höchst eingeladen sind. Wir werden ersucht, gleichzeitig mitzutheilen, dass sich gegenwärtig kein Fall einer ansteckenden Kinderkrankheit im gedachten Spital befindet.

(Meteorologische Rückblicke auf das Jahr 1880.) Wie aus der am Schlusse unseres heutigen Blattes veröffentlichten Zusammenstellung der im Laufe des Jahres 1880 von Herrn Muscaldostos Deschmann in Laibach angestellten meteorologischen Beobachtungen hervorgeht, war der kälteste Tag dieses Jahres in Laibach der 21. Jänner mit einem Thermometerstande von  $-22.4^{\circ}\text{C}$  und der heißeste der 18. Juli mit einem Thermometerstande von  $+33.5^{\circ}\text{C}$ . Den höchsten Barometerstand mit 752.0 Millimetern weist der 9. März und den niedrigsten mit 718.8 Millimetern der 18. November aus. Das Jahresmittel des Barometerstandes betrug 736.6 Millimeter und jenes der Lufttemperatur  $+9.1^{\circ}\text{C}$ . Das Jahr war im allgemeinen ein sehr feuchtes und zählt nicht weniger als 127 Regen- und 9 Schneetage. Die Summe des Niederschlages im ganzen Jahre belief sich auf 1344.8 Millimeter; hiervon entfällt verhältnismäßig die größte

Menge — 237.7 Millimeter — auf den Monat August, ihm zunächst kommt mit 232.4 Millimetern der November; der weitauß trockenste Monat mit bloß 5.8 Millimeter Niederschlag war der März. Die größte Regenmenge innerhalb 24 Stunden, nämlich 76.5 Millimeter, fiel am 31. Juli. Auch in Bezug auf die Zahl der Regentage steht der August (mit 21) oben an, bloß zwei Regentage zählte der März. Von Hagelschlägen war Laibach im Jahre 1880 verhältnismäßig nur wenig heimgesucht, man zählte im ganzen nur 5, hiervon sonderbarweise 3 im Oktober und je 1 in den Monaten Juli und August. Gewitter entluden sich über Laibach 34, die meisten (je 9) im Juli und August; die ersten drei und der letzte Monat des Jahres waren ganz gewitterfrei. Der vorherrschende Wind im Jahre war O. SW. Wetterstürze mit mehr oder minder heftigem Schneefall im Gefolge traten in diesem Jahre 3 auf, und zwar am 18. Mai, 21. September und 24. Oktober, von diesen hatte namentlich der erste eine sehr weite Ausdehnung im Lande. Erdbeben endlich wurden im Jahre 1880 im ganzen 4 bemerkt, das erste am 12. Februar (in Unterkrain), das zweite (sehr schwach) am 27. Juli, das dritte am 30. August und das heftigste, das sogenannte Agramer Erdbeben, am vielversprochenen 9. November.

(Elisabeth-Kinderspital) Gestern um 4 Uhr nachmittags fand im städtischen Rathsaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals statt. Dem hiebei vom Verwaltungsrathe der Versammlung erstatteten gehörten Jahresberichte über die zweijährige Geschäftsprperiode vom 1. Jänner 1878 bis zum 1. Jänner 1880 entnehmen wir folgende Daten über das Wirken und die finanziellen Verhältnisse dieser kleinen Mitteln verhältnismäßig viel Gutes stiftenden wohlthätigen Anstalt. Im ersten der beiden obengenannten Jahre wurden in der Anstalt im ganzen 80 frische Kinder, und zwar je 40 Knaben und Mädchen unentgeltlich behandelt und verpflegt, hiervon wurden 38 geheilt, 7 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 15 verblieben noch weiter in der Anstalt und 18 waren gestorben. Im Jahre 1879 betrug der Krankenstand 77 Kinder (35 Knaben und 42 Mädchen), von diesen wurden 39 geheilt, 12 gebessert, 14 verblieben im Spitale und 12 sind gestorben. Das Alter der kleinen Patienten variierte vom Säuglingsalter bis zum 13. Lebensjahr, doch waren Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren verhältnismäßig am zahlreichsten vertreten. Von den in beiden Jahren behandelten 157 Kindern waren 127 ehelicher und 30 unehelicher Abstammung; hinsichtlich der Religion gehörten alle ohne Ausnahme dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnis an, obwohl die Frage der Confession für die Aufnahme ins Spital selbstverständlich ohne Entscheidung ist. Verpflegstage gab es im Jahre 1878 5192, das ist 64.9 Verpflegstage per Kind, und im Jahre 1879 5083, somit 66.0 per Kind. Das Sterblichkeitsprozent war im Jahre 1872 13.1, 1873 (Blattern und Diphtheritis) 30.8, 1874 (Blattern und Diphtheritis) 30.8, 1875 (Diphtheritis) 24.7, 1876 23.6, 1877 26.2, 1878 22.5, 1879 15.6. Die Durchschnittsterblichkeit durch 14 Jahre beträgt per Jahr 23.9 Prozent. Mit dem Jahre 1879 schloss für die Anstalt ein Zyklus von 14 Jahren ab, da dieselbe am 19. November 1865, am Namenstage der Allerhöchsten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, eröffnet wurde. In diesen 14 Jahren wurden in die Anstalt aufgenommen, darin behandelt und verpflegt 897 Kinder, von denen entlassen wurden geheilt, gebessert und ungeheilt 668; gestorben sind 215 und mit Item Jänner 1880 in Behandlung geblieben 14. Jedermann ein großer Erfolg mit geringen Mitteln.

Das Stammvermögen der Anstalt besteht gegenwärtig aus der im Jahre 1865 um 11.000 Gulden angekauften, seither jedoch durch verschiedene Adaptierungs-bauten im Werte bedeutend gehobenen Spitalsrealität auf der Polanastraße und aus Wertpapieren im Nominalbetrage von 9110 fl., die Realität ist jedoch mit einer Hypothekarschuld per 4000 fl. zugunsten der kroatischen Sparkasse belastet. Im Jahre 1878 wurde dem Spital aus der alljährlich üblichen Staats-Wohlthätigkeitslotterie ein Anteil von 7000 fl. zugewiesen, wodurch die Einnahmen dieses Jahres die nomhöste Höhe von 8778 fl. 20 kr. erreichten und den Ankauf von acht Stück ungarischen Grundentlastungs-Obligationen à 1000 fl. als Kapitalsvermehrung ermöglichten; die Einnahmen des folgenden Jahres 1879 beliefen sich auf 2061 fl. 67 kr. An ständigen Subventionen liegen der Anstalt seit Jahren zu: von der Allerhöchsten obersten Schutzfrau 100 fl., von der Laibacher Stadtgemeinde 300 fl. und von der kroatischen Sparkasse 200 fl. Die subscrivierten Jahresbeiträge und sonstigen milden Spenden seitens der Wohlthäter, welche überwiegend der Laibacher Damen-welt angehören, ergaben im Jahre 1878 496 fl. und im Jahre 1879 686 fl. 50 kr. Eine dauernde Wohlthäterin besitzt das Institut noch immer an der 1. L. Stotthalters-witwe Frau Anna Edele v. Kallina. — Die Zahl der Schützdamen beträgt 112. Als Obmann des Verwaltungsrathes fungiert Herr Bürgermeister Vaschan. Die ärztliche Leitung des Spitals besorgt mit edler Uneigennützigkeit nun schon durch 16 Jahre unentgeltlich der Director und Gründer desselben, Herr Stadtphysiker Dr. Wilhelm Kovatsch, als Operateur steht ihm (gleichfalls unentgelt-

lich) Herr Primararzt Dr. Franz Fux zur Seite. Den Warte- und Pflegedienst hat seit Jänner 1880 vertraglich der hiesige Convent der barmherzigen Schwestern übernommen.

(Ein falscher Reserve-Officier.) Ein Schwindler, der sich fälschlich für den Reserveleutnant Moriz Stabberger des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 ausgab und in dessen Namen und unter Verweisung darauf, dass er den bosnischen Occupationsfeldzug mitgemacht habe, vor kurzem an mehrere Offiziere in Graz Bettelbriefe schrieb, in denen er um eine Geldunterstützung ersuchte, wird gegenwärtig vom Bezirksgericht in Graz stehbischlich verfolgt. Da der Reserveleutnant Moriz Stabberger, der beim 17. Infanterieregiment stand, schon im Jahre 1874 gestorben ist, so wurde gegen den Schreiber der Bettelbriefe eine Hauptverhandlung angeordnet, bei welcher derselbe erschien, in der That das Lieutenantspatent des Stabberger vorlegte und erklärte, er könne zum Beweise seiner Identität noch andere Documente aufweisen, die er aber momentan nicht zu Hand habe. Als deswegen eine neuersliche Verhandlung anberaumt wurde, ist der Angeklagte, aus dessen früheren Aussagen hervorging, dass er allerdings während der Occupation gedient haben müsste, nicht erschienen, jedenfalls deswegen, weil er durch einen in Graz domicilierten Officier des 17. Infanterieregiments agnoscirt

wurde sollte. Das Individuum (etwa 27 Jahre alt, mittelgroß, mager, mit braunem Haar, blondem Schnurrbart und herabgekommenem Aussehen) wird wahrscheinlich anderswo unter dem Namen des verstorbenen Moriz Stabberger, dessen Papiere er haben dürfte, zu schwinden versuchen.

(Untersuchung der Privathengste.) Samstag, den 29. d. M., um 10 Uhr vormittags wird im hiesigen Versuchshofe der kroatischen Landwirtschaftsgesellschaft in der Polanastraße die commissionelle Untersuchung (Körnung) jener Privathengste aus den politischen Bezirken Stadt und Umgebung Laibach vorgenommen werden, die von ihren Besitzern zum Beschälen bestimmt sind.

(Gemeindewahl.) Bei der am 11. v. M. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Gora im Gerichtsbezirk Neifniz wurden die Grundbesitzer Anton Čampa von Gora zum Gemeindevorsteher, Georg Knaus von Gora als erster und Karl Knaus von Gora als zweiter Gemeinderath gewählt.

### Verstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Metkus, Magazinswächtersgattin, 51 J., Kuhthal Nr. 26, Gehirnerweichung.

### Im Civillspitale:

Den 2. Jänner. Helena Jeraj, Taglöhnerstochter, 5 J., Pneumonie.

## Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im J. 1880.

Monat	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Mittel. Distanzstrafe in Millimetern	Witterungs- häufigkeit nach Pro- zenten	Mittel der Belastung	Niederschlag in Millimetern	Menge mit der Sicherheit	Schneefälle	Hagel	Gewitter	Borherr- schende Winde
	Monat- mittel	Magi- num	Min- num	Monat- mittel	Magi- num	Min- num									
Jänner	744.1	750.7	732.1	- 9.0	+ 5.0	- 22.4	2.4	97	6.4	13.7	10.4 am 27.	4	4	0	O. NW.
Februar	737.7	750.4	727.9	- 2.3	+ 9.3	- 19.0	4.1	95	6.9	45.3	18.2 am 23.	8	2	0	O. SW. NW.
März	739.6	752.0	728.9	+ 4.3	+ 18.6	- 9.9	4.3	70	8.1	5.8	3.7 am 21.	2	1	0	O.
April	732.9	741.2	722.5	+ 11.8	+ 24.5	+ 2.0	7.2	72	7.0	64.1	20.0 am 9.	11	0	0	O. SW.
Mai	733.7	743.2	725.2	+ 13.7	+ 28.8	- 1.2	8.7	75	7.2	114.8	16.6 am 2.	14	0	0	O. SW.
Juni	734.2	739.7	727.3	+ 17.2	+ 27.0	+ 8.0	11.1	77	6.7	123.2	23.0 am 15.	15	0	0	O. SW.
Juli	736.0	740.4	730.0	+ 21.5	+ 33.5	+ 11.4	13.4	72	2.9	128.5	76.5 am 31.	8	0	1	O. SW.
August	733.7	740.1	725.7	+ 17.8	+ 26.0	+ 11.0	12.5	83	7.9	237.7	75.4 am 2.	21	0	1	O. SW. W.
September	736.9	744.8	728.2	+ 15.4	+ 26.0	+ 4.6	10.9	83	4.8	134.0	48.6 am 9.	9	0	0	O. u. SW.
Oktober	735.0	743.7	722.7	+ 11.0	+ 23.0	- 3.2	8.6	85	6.9	170.2	32.7 am 29.	14	0	3	O. u. SW.
November	738.6	751.0	718.8	+ 5.2	+ 15.0	- 3.8	5.9	89	8.0	232.4	47.3 am 4.	11	1	0	O. u. SW.
Dezember	736.8	748.4	723.0	+ 2.9	+ 12.2	- 5.0	5.2	90	7.8	75.1	12.6 am 31.	10	1	0	O. u. SW.
Jahr	736.6	752.0	718.8	+ 9.1	+ 33.5	- 22.4	7.9	82	6.3	1344.8	76.5 am 31.	127	9	5	34 O. SW.
	März	Novbr.	Juli	Jänner							Juli				

### Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate.

Jänner. Einer der kältesten Wintermonate dieses Jahrhunderts. Continuierlich strenge Kälte. Die Tagestemperatur mehrere Grade unter dem Normale, am 21. sogar 14.2°; das Thermometer erhob sich nur am 1., 2. und 29. etwas über den Gefrierpunkt. In der Niederung nebelig, auf den Höhen Sonnenschein. Starke Rauchfrost an den Baumästen. Die Save im unteren Laufe zugefroren. Schneedecke anhaltend. Wassermanzel in den Stadtbrunnen. Bedeutende Frostschäden an Straußen, Baum- und Heckenpflanzungen, auch an Nadelhölzern in Wäldern.

Februar. Das erste Drittel sehr kalt mit nebliger Atmosphäre. Laibachfluss vom kleinen Graben aufwärts beeist. Von 11. Thauwetter; das Tagesmittel der Wärme erhielt sich sohn über dem Gefrierpunkte. Die eingemauerten Steine mit dicken Frostfeilen belegt. Das Flachland zu Ende des Monates schneefrei. Winterkorn stark ausgewintert. Den 12. Erdbeben in Unterkrain. Die ersten blühenden Schneeglöckchen am 2., der Frühlingsforscan am 29. Die Schwäne zogen am 15. vom Moräste ab.

März. Starke Wärmezunahme im ersten Monatdrittel, dann häufiger Rückfall der Kälte mit anhaltenden Frösten und heftigen Läufen, erst in den letzten Tagen normale Temperatur. Sehr trocken und meist heiter. Die Saaten und Wiesen haben von den Frösten gelitten. Das Flachland blieb schneefrei, in den Alpen wenig Schnee. Ankunft der Rauchschwalbe den 27., des Thurmfalken den 30.

April. Die erste Monathälfte normal, schönes Wetter mit Regen abwechselnd, die zweite Hälfte bei rascher Wärmezunahme trocken; die Süden der Alpen bis zu den Hochalpen meist schneefrei, erst am 30. trat Landregen ein. Den 28. erstes Gewitter aus SW. Schnelle Vegetationsentwicklung. Ritschenblüte den 18., Apfelblüte den 23. Die Buche ganz belaubt den 24. Der Wallnussbaum, an den Zweigen erfror, blieb laublos.

Mai. Erstes Drittel tief regnerisch, mit häufigen Schneefällen in den Alpen. Den 18. Weitersturm mit weit verbreiteten starken Schneefall in den höher gelegenen Gegenen, auch in Unterkrain und auf den Bergen von Laibach, erst am 22. war die frisch gefallene Schneedecke bis 3000 Fuß Seehöhe abgeschmolzen. Am 21. verheender Regen, Eisbildung auf seichten Gewässern; die Fissonsfaat meist vernichtet, die Erdäpfelsaat stark beschädigt. Gegen Ende des Monates Wärmezunahme, die beiden letzten Tage empfindlich kalt. Den 1. und 2. massenhaftes Auftreten der Thurnschwalbe in Laibach.

Juni. Regnerisch, die Tagestemperatur meist unter dem Normale. Heumahd wenig ergiebig. Der Wallnussbaum erst in der zweiten Monathälfte zur Belaubung gelangt.

Juli. Die erste Hälfte sehr trocken und heiß, die zweite gewitterreich. Das Tagesmittel der Wärme nur an vier Tagen unter dem Normale, sonst über denselben. Den 27. etwas Hagel. Den 27. schwaches Erdbeben. Der Weizen vorzüglich gerathen.

August. Der regnerischste Monat im Jahre, nur neun Tage ohne Regen. Den 30. Erdbeben. Grünmettmahd ziemlich ausgiebig. Eisbäume massenhaft austretend. Im Wipptalhale die frische reiche Früchte tragend. Der Pirol im Herbstzuge den 20.

September. Im ersten Drittel schöne Herbsttage mit den hier gewöhnlichen Moosgeblümeln. Vom 8. bis 15. regnerisch. Den 21. Wettersturm mit Schneefall in den Alpen, von da ab merkliche Abkühlung. Buchweizen und Kleinstobt gut gerathen, schlechtes Honig- und Weinjahr. Den 20. zog die Hauswespe fort.

Oktober. Wird bei vorherrschendem Südwest bis zum Wettersturm am 24. Leichter brachte Schneefall in den Alpen und Eisbildung in den Reitnächten am 24. und 25., die der Vegetation im Freien ein Ende machte. Frühzeitiger Laubfall. Am 30. die Vorberge tief herab beschneit. Am 24. und 29. Gewitter mit starken Güssen und Hagel. Hadirüste gut gerathen, besonders Kopfstraut. Die Zyppe und Waldschneepfe fanden sich spärlich ein.

November. Der Beginn des Monates rauh, dann starke Niederschläge mit Unterbrechungen vom 4. bis 26. Überschwemmungen auf dem Moräste, in den Kessethälen Innerkrain und um Landstrahl. Leichtes lebhaftes Gewitter im Jahre den 19. Bedeutende Barometerchwankungen. Im letzten Drittel wenig bewegte Luft, um Laibach Nebel, in den höheren Gegenen schöne Herbsttage, das Flachland schneefrei, auch in den Alpen wenig Schnee. Erdbeben den 9., besonders heftig in Agram.

Dezember. Das erste Monatdrittel normal, dicke Nebel, zuweilen den ganzen Tag anhaltend, auf den Bergen Sonnenschein; im weiteren Verlaufe vom 11. ungewöhnlich mild. Das Tagesmittel der Temperatur mehrere Grade über dem Normale. Die zweite Monathälfte bei herrschendem Südwest regnerisch. Das Jahr schloss am 31. mit Regen, Hagel und Schneeflocken ab, in den Alpen Schneefall. Das Flachland blieb schneefrei. Saatenstand günstig. Schneeglöckchen und Christwurz nahe am Ausblühen.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Paris, 4. Jänner. "Temps" tritt den pessimistischen Meinungen der Blätter entgegen und sagt, dass die letzten Nachrichten hoffen lassen, die Bedenken des Sultans gegen das Schiedsgericht würden schwinden, nur müsse Griechenland seine kriegerische Haltung aufgeben. Die Mächte raten Griechenland eimüthig, eine Abenteuer-Politik zu vermeiden.

London, 4. Jänner. Heute findet ein großer Cabinetsrat in der irischen Angelegenheit statt. Das Gerücht von einer Bedrohung des Panzerschiffes "War-den" wird offiziell dementiert.

Athen, 4. Jänner. Die Mächte unternahmen bei dem griechischen Cabinet einen neuerlichen identischen Schritt zugunsten des Schiedsgerichtes.

Wien, 4. Jänner. (Wiener Zeitung.) Se. Majestät der Kaiser geruhten gestern vormittags den Präidenten des Wiener Dombauvereins, Dr. Moriz Lederer, und den Vicepräsidenten, Oberbaudirektor Heinrich Freiherrn v. Ferstel, in Audienz zu empfangen. Dieselben sprachen Sr. Majestät den allerunterthänigsten Dank für die Widmung eines Jahresbeitrages von 5000 fl. und die dem Stadterweiterungsfonds ertheilte Genehmigung zur Widmung eines Jahresbeitrages von 2000 fl. aus. Se. Majestät der Kaiser erkundigten sich huldvollst sehr eingehend um die vom Dombauvereine zu lösende Aufgabe und die ihm bisher zur Verfügung stehenden Mittel und drückten Sein lebhaftestes Interesse für die baldige Vollendung der Restaurierung des Innern des St. Stephans-Domes aus.

Hierauf verfügten sich der Präsident und Vicepräsident des Vereines zu Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, um höchstdemselben den ehrerbietigsten Dank für die Übernahme des Protectorates über den Dombauverein auszusprechen. Die Audienz dauerte beinahe eine halbe Stunde. Nachdem Se. k. und k. Hoheit in huldvoller Weise höchstseine lebhafte Theilnahme an den Bestrebungen des Dombauvereins ausgedrückt, besprach höchstderselbe eingehend die Durchführung der Stadterweiterung und die großartige Neugestaltung Wiens. Zugleich gab Se. k. und k. Hoheit ein warmes Interesse an der thunlichsten Wahrung des historischen Charakters und der Kunstdenkmale der Stadt zu erkennen.

Wien, 4. Jänner. (Wiener Zeitung.) Der Handelsminister hat den Postcontrolor August Preissl in Laibach zum Oberpostverwalter daselbst ernannt.

Serajewo, 4. Jänner. (Presse.) Zur Hochzeitsfeier des Kronprinzen wird unter Führung des Bürgermeisters von Serajewo, Mnstaj Beg Fazil Pasic, eine aus 40 Mitgliedern bestehende Deputation nach Wien abgehen. Die Geschenke, welche überreicht werden, sind durchaus Erzeugnisse bosnischer Gewerbsleute.

Rom, 4. Jänner. (Presse.) Ein Pilgerzug von 1000 Personen trifft am 6. d. M. aus Central-Italien im Vatican ein.

Konstantinopel, 3. Jänner, abends. Nach einer heute morgens abgehaltenen Berathung der Botschafter machten dieselben einen neuerlichen identischen Schritt bei der Pforte zugunsten des Schiedsgerichtes.

### Telegraphischer Wechselscurs

vom 4. Jänner.

Papier-Rente 73. — Silber-Rente 74.15. — Gold-Rente 88.10. — 1860er Staats-Anlehen 130.75. — Banknoten 826 — Kreditactien 286.70 — London 118.40. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.35%. — 100-Reichsmark 58.10.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

#### Berlösung.

1854er Staatslöse. Bei der am 2. Jänner d. J. öffentlich vorgenommenen 53. Berlösung der Serien des vierperzentigen Staatslotterie-Anleihens vom Jahre 1854 per 50.000.000 Gulden in Conv.-Münze wurden die nachstehend verzeichneten Serien gezogen, und zwar: Nr. 7 73 199 251 276 467 41 563 626 645 759 1175 1377 1609 1692 1697 1940 1971 1988 2545 2634 2876 2881 2938 2944 3045 3079 3086 3170 3408 3455 3473 3756 3842 3900 3937 3992 und 3997. Die Berlösung der in den vorangeführten 53. Serien enthaltenen 1900 Gewinn-Rummeln wird am 1. April 1881 vorzunommen werden.

### Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Herrn Ernst Nedelko: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in vier Acten von L. Gruber.</